

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 44

Artikel: Möven
Autor: Hutten, Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staat und Geschäft

Nun wird die Schweiz zum Stellbühnen
für Handelshaus- und Staatsvertreter.
Es findet mancher sich ein,
der eine jetzt, der andre später.

Im Bundes- und im Kaffeehaus
bespricht man sich von Mal zu Malen
und knobelt die Geschicke aus
der Zuckerhüte und Neutralen.

3' Bärn

Swar herrscht noch tiefster Friede
Und Bern ist höchst neutral,
Doch Zeitungskriegesfunken
Orglimmen überall.

Nicht nur die welschen Blätter
Sind messerscharf im Ton
— Was schließlich nicht zu wundern
Von wegen La Chaug-de-Sonds —

Selbst zwischen „Bund“ und „Tagblatt“
Herrscht Kriegszustand ganz müßig:
„Sie kämpfen um die Palme
Wer der Neutral're ist.“

Die „Tagwacht“ steht im Glanze,
Sührt ihren kleinen Krieg:
„Die Simmerwald im Banner
Und hie der — Zürcher Sigg.“

Die Initiative
Um den Verfassungstreit,
Die Kohlen Sperre macht sich
Besonders hübsch und breit.
Der Milchpreisaufschlag glänzet,
Die Bundessteuer naht.
Die „Tagwacht“ aber rettet
Alltäglich jetzt den Staat.

Ansonst ist Bern heut' feldgrau,
Vom Scheitel bis zur Seh',
Es schwelgt in Sapsenreichen
Und auch in — Abschiedswel'.
Swar ist das Seldgrau immer
Noch nicht ganz gänzlich Norm,
Bereinzelt gibt's noch immer
Manch' blaue Uniform.
Doch das hat nichts zu sagen:
„Ob Seldgrau oder nicht,
So lang' nur 's Café Motta
Erstrahlt in hellem Licht.“ —

Wpplerfink

Aus der Religionsstunde

Pfarrer: Liebe Kinder, ich warne Euch,
jemals im Zorne eine Handlung zu be-
gehen. Sucht Euch immer zu beherrschen.
Zählt, wenn Ihr in Zorn geratet, vor-
erst die Knöpfe und dann erst handelt.
(In der nächsten Stunde.) Meier, rezi-
tiere das Lied Nr. 12. — (Er hat auch
diesmal nichts gelernt, darum will ihm
der Pfarrer eine Ohrfeige versehen.)
Meier: Die Knöpfe zähl'n, Herr Pfarrer!
S. 6.

Schuhausstellungs-Gedanken

Es ist bezeichnend und erfreulich, daß sogar in
diesen Zeiten Goethes Hauspantoffeln weit mehr In-
teresse erregen als die alten deutschen Keilertiefel.

Der moderne Damenschuh heißt Pump; ob das
wohl mit den Kriegsanzuleihen zusammenhängt?!

Der menschliche Fuß wird nach vorne breiter, der
moderne Schuh enger: wie das die Beinen miteinander
ausmachen, ist ihre Sache.

Man spricht vom Staat und vom Geschäft
mit philanthropischem Gebären.

Die nicht dabei sind, sind geäfft,
jofern sie dieses nicht schon waren.

Zu den Geäfften zählst auch du,
der du versuchst, draus klug zu werden;
denn du entdeckst bloß immerzu
anstatt der schönen Tat — Gebärden.

Eines macht sich in der Ausstellung unangenehm
fähibar: das Sehen des modernen Diplomatentiefels.

Der verkrüppelte Fuß der Chinesin erregt Ab-
scheu: die Herstellung von Krüppeln im Großen:
c'est la guerre!

Wenn man diese chinesischen und japanesischen
Schuhbänken betrachlet, würde man sich nicht
wundern, wenn einmal eine Chinesin irrlich zwei
Nachtkaseln anzieht.

Die Seit der Schnabelschuhe muß für die alten
Weiber beiderlei Geschlechts ein Paradies gewesen
sein: sie konnten drei Schnäbel in alles hineinstecken!

Es ist angenehm, zu wissen, daß man nasse Stiefel
nicht in die heiße Bratröhre stecken darf.

Die alten Römer hatten's gut: sie konnten einem
biffigen Hund einfach eine Sandale ums Maul binden.

Wie wenige dürfen wissen — ich hatte es vor
dem Besuch der Ausstellung auch nicht gewußt —
daß die elegantesten Damen verwendete Schuhe
tragen!

Wlois Ehrlich

Möven

Man weiß, seit Christian Morgenstern,
Daß alle Möven Emma heißen.
Warum? Wozu? Und inwiefern?
Das möcht' ich gründlich euch erweisen.

Die Emma! Sprich's mal für dich hin
Und wandle es im Anagramme!
Du suchst und findest nichts darin —
Denn Emma hieß schon deine Nimmme...

Sie ist bekannt im ganzen Land,
So weiß wie Kalk und fast alkalisch,
Gefestigt wie ein Konfirmand
Und übrigens jetzt sehr moralisch.

Ein Sehltritt hatte sie gewiß,
Drum ward sie mit den Jahren spröder.
Wenn man im Stof im Seelen sitzt,
Wird Bein und Schnabel immer röter.

Sie braucht ein Bein, im Schlafe stehend,
Als Stelze steck'ts in ihrem Nabel,
Und, halb erpocht, vorübergehend
Braucht sie das andere als Gabel —

Sie spißt nickäugig auf ein Glas
Und pflegt, von Raubgier kalt getrieben,
Ein ewiger Hunger nach dem Straß
Ist, was von Sehnsucht ihr geblieben...

Verdaut, vom Straß leicht gekropft,
Durchgängig leicht und ohne Ende —
Und wartet, bis sie ausgestopft,
Und weißelt ihre Unterstände...

Die Jugend war ein böser Wahn,
Im Alter schmecht man ihre Hefe,
Man nimmt den Namen Emma an
Und weiß Bescheid und wird zur Möve...

Der Name Emma dünkt mich schön
Für Damen von verkühltem Wesen.
Fast eine Möve du gefehnt
Jemals, mein Freund, die jung gewesen...

Ulrich von Kullen

Wo man die meisten Worte macht,
sei's mündlich, sei's gelehrigkelt,
da wird gewißlich einer facht
um einen Däumeling gewickelt.

So ist einmal der Lauf der Welt:
dies muß man tragen und sich lassen.
Und wenn das Spiel auch nicht gefällt,
man muß es sich gefallen lassen.

Hau Altheer

Wenn solche Dinge geschehn ...

(Frei nach J. B. Schöffel)

Es rauscht in den Entente-Blättern,
Die Wolken ziehn schwarz und schwer,
Da tritt mit Tränen im Auge
Herr Delcassé daher.

Ihn jammert der Seiten Verderbnis,
Denn ein sehr bedenklicher Ton
War neuerlich eingerissen
In den Stimmen der Nation.

Es waren nicht Lobgesänge
Auf seine politische Kunst:
„Herr Delcassé, auf dem Balkan
War all' Eure Mühe umsonst!“

„Herr Delcassé, was hat uns
Eure Diplomatie nun genügt?
Umsonst war für die „revanche“
Sociel Blut und Tinte versprüt!“

„Nun ziehen die „boches“ nach Serbien
Und kommen am End' uns zuvor
Beim Wettlauf nach Konstantinopel
Und nach dem goldenen Tor!“

„Uns ahnt eine Weltkatastrophe,
So kann es länger nicht gehn;
Was soll aus der Entente noch werden,
Wenn solche Dinge geschehn?!“

So klagte es in den Blättern:
Da ward es Herrn Delcassé
Nuch kreidig zu Mut' und er dachte:
Am besten ist's, wenn ich geh' ...

„Meine Seit, die ist wohl vorüber —
Es ist keine Täuschung, ich spür'
Leibschmerzen mich zwicken!“ So sprach er
Und suchte die Hintertür'.

Und hinter derselben entschwebte
Als bald seine kleine Gestalt;
Sein letzter Seufzer verhallte
Im rauschenden Blätterwald.

Jobs

Eigenes Drahtnetz

Kopenhagen. Nach dem „Morsensvindeblad“
wird nächstens eine Konferenz sämtlicher neutralen
Staaten stattfinden, die an die kriegführenden Mächte
das Verlangen stellen wird, es möchten für die Neu-
tralen wöchentlich mindestens zwei Schontage einge-
führt werden.

Salonik. Angesichts des Vorstoßes der Zentral-
mächte im Balkan machte der bekannte Journalist
Amphibientropf in Rom den Vorschlag, den Kriegs-
schauplatz endlich einmal an einen überseeischen Ort
zu verlegen, wo es den Deutschen überhaupt unmög-
lich ist, ein Bein an die Front zu bringen.

Kischinew. In der „Moosja Miseria“ macht der
Kofakenschristfeller Caputoas Abmorgky auf den
Gedanken aufmerksam, ob es nicht an der Seit sei,
mit der Stollbeobachtung in sämtlichen Ländern end-
lich einmal definitiv aufzuräumen, da man vor der-
selben nie sicher sei, wenn sie dem Krieg Schwierig-
keiten in den Weg lege.

Solzher

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzig stets und allein
den alkoholfreien Wein von Meisen.